

Kreativität ist auch Kopfsache.

"70 Prozent unseres Hirnschmalzes investieren wir, um Probleme aus der Vergangenheit zu lösen. Nur 30 Prozent gehen in die aktive Gestaltung der Zukunft. Besser wäre es andersherum", sagt Multitalent Bernhard Wolff



Ideenbeschleuniger **FÜR ALLE**

Kreativität ist laut Bernhard Wolff etwas Ganzheitliches, das jeden Lebensbereich betrifft. Als Gastredner und Buchautor möchte er so vielen Menschen wie möglich zu mehr Einfallsreichtum verhelfen. Lacher sind dabei inklusive, Überraschungen auch



Vor dem Auftritt beim Wissensforum in Regensburg traf Bernhard Wolff Centaur-Autorin Antoinette Schmelter-Kaiser. Danach hielt er gut gelaunt und energiegeladent seinen Vortrag "Lust auf Ideen"

Centaur: Kreativität verbindet man mit Branchen wie Werbung, Medien oder Architektur. Ist sie Ihrer Meinung nach andernorts wichtig?

Bernhard Wolff: Ich glaube, dass da ein großes Potenzial brach liegt. Zu glauben, dass nur Menschen kreativ arbeiten, die mit schwarzem Anzug, markanter Brille und Apple-Laptop in Berliner Szenecafé sitzen, ist falsch und eine Blockade der gesellschaftlichen Entwicklung. Jeder sollte in seinem Beruf, aber auch privat eigenen Ideen und seine Leidenschaft wirksam einsetzen können – egal ob Buchhalterin, Lagerarbeiter oder KFZ-Meister. Ich erlebe oft, wie sehr Unternehmen bemüht sind, die Kreativität aller Mitarbeiter zu fördern und zu nutzen.

Zu welchem Zweck tun sie das?

Das Thema Kreativität ist im letzten

Jahrzehnt relevant geworden. Das liegt vor allem an der Digitalisierung und am Wettbewerb, der Unternehmen zur Innovation treibt. Irgendwann waren alle auf dem höchsten Stand, was Qualität betrifft. In den 90er Jahren lagen dann plötzlich Produkte ganz weit vorne, die mit einer unkonventionellen Kampagne beworben wurden. Inzwischen ist klar, dass die Differenzierung über die Produkte oder die Dienstleistung sowie den Kundennutzen erfolgen muss, also nicht mehr nur über das Image. Das heißt, dass Wege notwendig sind, durch die ich mich von anderen abhebe. Dafür brauche ich Kreativität.

Diese Art von Kreativität ist sehr zweckgebunden. In Ihrem Buch "Titel bitte selbst ausdenken" geben Sie auch viele Tipps, die auf

den ersten Blick nicht zielgerichtet sind. Gibt es dafür genug Raum, wenn jeder denkt "Zeit ist Geld"?

Das ist der große Haken. Denn im heißgelaufenen Wettbewerb um die beste Effizienz mit immer strikteren Vorgaben für die Ergebnisse haben die Unternehmen ihren Mitarbeitern alle Ressourcen genommen, überhaupt rechts und links des Weges nach neuen Lösungen zu suchen. Genau deshalb will ich Menschen von der Bühne aus begeistern, ab sofort ideenreicher und kreativer durchs Leben zu gehen.

Wie wichtig ist dabei intelligentes Info- oder Edutainment?

Der unterhaltsame Aspekt im weitesten Sinne ist hilfreich, weil er mich bei der Vermittlung unterstützt. Wenn Teilnehmer mittendrin lachen und durch einen Gag oder kleinen Zaubertrick von mir überrascht werden, verbessert das die Aufmerksamkeit und die Atmosphäre. Ich gebe dem Publikum außer den Denkschritten auch ein bisschen Leichtigkeit

und gute Laune mit auf den Weg, so dass sie hinterher mit den schwierigeren Themen besser zurecht kommen. Was ich dabei auch sehr gerne mache, ist meine Spezialität: Rückwärtssprechen.

Wie kamen Sie zu diesem Faible?

Als Schuljunge habe ich mit dem Namen meines Wohnortes angefangen: Stockelsdorf – Frodslekcots. Danach hat mich die Idee getrieben, weiter mit Buchstaben rumzuspielen und vielleicht geheime Botschaften zu entdecken. Das hat mir eine Weile viel Spaß gemacht. Später habe ich es dann als eine Art Zaubertrick in meine Bühnenprogramme mit eingebunden.

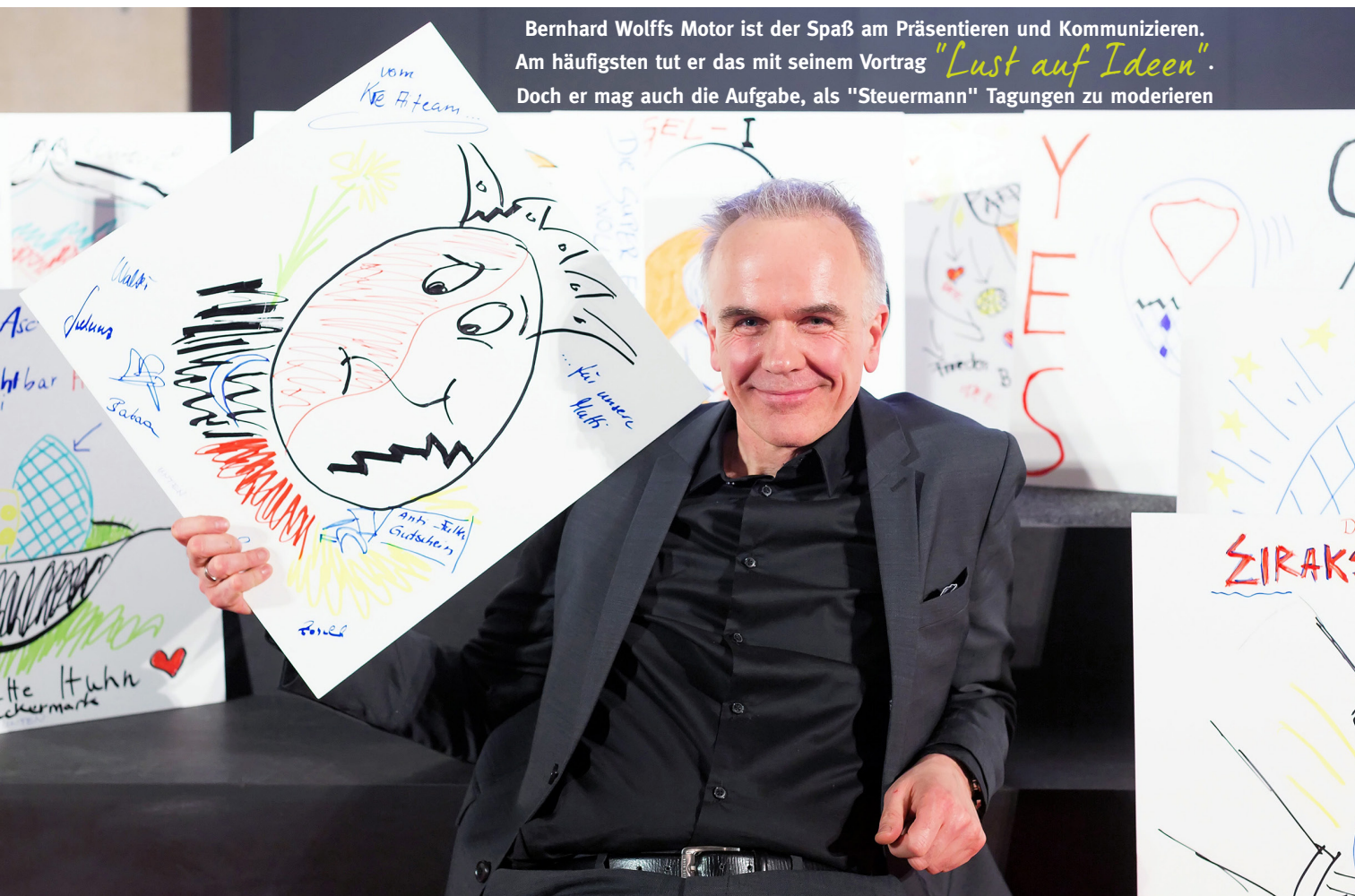
Hätte jeder etwas davon, diese Fähigkeit auch zu trainieren?

Man muss nicht rückwärts sprechen. Aber jeder sollte sich den Grundmechanismus aneignen. Nämlich auf die Dinge zu schauen, die in der Welt da sind, und darin etwas anderes sehen als bisher. Für einen Abteilungsleiter kann

das heißen, dass ich das Unternehmen nicht nur aus meiner Position als Chef betrachte, sondern stattdessen versuche, empathisch die Perspektive meiner Mitarbeiter zu verstehen. Man kann auch den Ort wechseln, was der einfachste Weg ist. Nach einem Spaziergang sehen die Dinge zuhause ganz anders aus; ein Brainstorming im Team bringt mehr, wenn ich das Büro verlasse und dabei kein Dauerfeuer aus Mails und Anrufen habe.

In Ihrem Buch verraten Sie 157,5 Ideenbeschleuniger. Sind diese auch für Ottonormalverbraucher, weil nicht jeder die Chance hat, Sie auf einem Firmen-Vortrag zu erleben?

Genau deswegen habe ich es geschrieben. Und weil es wahnsinnig schwer ist, Menschen das Thema Kreativität außerhalb der Berufswelt zu vermitteln. Privat wollen alle ihre Ruhe haben und die Freizeit genießen. Dabei ist Kreativität etwas Ganzheitliches, was die ei- ➤



Bernhard Wolffs Motor ist der Spaß am Präsentieren und Kommunizieren. Am häufigsten tut er das mit seinem Vortrag "Lust auf Ideen". Doch er mag auch die Aufgabe, als "Steuermann" Tagungen zu moderieren

gene Lebensqualität verbessert. Das bei Gabal erschienene Buch ist der Versuch, das Thema netter und unkomplizierter anzubieten für alle, die denken, dass sie Ideen haben, aber nicht wissen, wie sie die kanalisieren sollen. Oder die so im Trott sind, dass sie keine mehr haben.

Woher kommt Ihr Ideenreichtum?

Meine Mutter war ein sehr spielerischer, einfallsreicher und sprudelnder Typ. Diese Ader habe ich von ihr. Immer wenn ich etwas ausprobieren wollte oder Quatsch gemacht habe, hat sie gelacht und das mitgetragen. Insofern hat sie mich auf tolle Art immer ermuntert, mein Ding zu machen.

Wie haben Sie das gefunden?

Lange Zeit hatte ich nicht das Gefühl, ich wäre irgendwo angekommen. Ich habe Werbekaufmann gelernt und dann ein Wirtschaftspädagogik-Studium absolviert. Damit hätte ich Berufsschullehrer werden können, habe mich dann aber selbstständig gemacht, eine Even-Agentur gegründet und auch Tagungen konzipiert. Vor zehn Jahren habe ich mich entschieden, nur noch

das zu machen, was ich beruflich und persönlich wertvoll finde. Nämlich Menschen von der Bühne aus zu begeistern. Mit dem Ausprobieren hat sich ein Beruf herauskristallisiert, in dem viele Dinge zusammenkommen.

Also waren die Schritte vorher auch wichtig?

Unbedingt. Es gibt natürlich Sachen, von denen ich rückblickend sage, dass ich sie nicht, anders oder besser hätte machen können. Aber das wusste ich damals noch nicht. Insgesamt ist das ein Appell, nicht den gradlinigen Weg in eine Karriere zu gehen. Stattdessen sollte man immer gucken, wohin es einen zieht, an welcher Beschäftigung man am meisten Freude hat.

Was brauchen Sie als Inspiration?

Ich lese Bücher kreuz und quer. Ich nehme an Trainings und Seminaren zu Themen teil, die mich privat interessieren. Und ich lerne täglich von meiner Tochter. Wie sie die Welt wahrnimmt, ist faszinierend. Sie hat noch keine Muster im Kopf. Erwachsene sehen oft den Wald vor lauter Bäumen nicht.



VITA

Der Vater war Elektriker, die Mutter Schneiderin. Bernhard Wolffs Eltern kommen aus dem bürgerlichen-handwerklichen Bereich. Aus dieser Welt auf die Bühne gab es für den 1965 in Lübeck Geborenen eine Brücke: das Zaubern, das er als Schüler lernte. Nach dem Abitur bekam er in der Werbeagentur Springer & Jacoby Einblick in eine "sehr spezielle, superspannende Unternehmenskultur". Um noch etwas "Vernünftiges zu machen", studierte er Wirtschaftspädagogik. Danach machte er sich selbstständig und gründete eine Event-Agentur. In den 1990ern entwickelte er u.a. mit Eckart von Hirschhausen die erste Infotainment-Show zum Thema Denken und Gehirn. Heute lebt er mit Frau und Tochter (2) in Berlin und möchte mit seiner Think-Theatre GmbH andere für Kreativität und neue Ideen begeistern.



Raus aus dem Trott, rein ins Abenteuer:

Jeder Mensch hat kreatives Potenzial. Bernhard Wolff weiß, wie man diese Quelle entdeckt

- **Das Entstehen einer Idee ist ein Prozess:** Erst muss man sich mit einem Problem beschäftigen, danach davon Abstand nehmen und auch einmal nichts tun. Bekommt man dann eine Anregung, kann diese plötzlich zu einem Aha-Moment führen, wenn man etwas wahrnimmt, was auf den ersten Blick nichts mit der ursprünglichen Herausforderung zu tun hat. Trotzdem passt es manchmal wie das fehlende Puzzlesteinchen und bewirkt die zündende Idee.
- **70 Prozent unseres Hirnschmalzes investieren wir, um Probleme**

aus der Vergangenheit zu lösen. Nur 30 Prozent gehen in die aktive Gestaltung der Zukunft. Besser wäre es andersherum. Mindestens ein Mal pro Woche sollte man sich Chancen ausmalen und konkrete Wunschbilder entwickeln. Sie helfen, sich auf ein Ziel hin zu bewegen.

- **Hände sind ein tolles Werkzeug** für die Verwandlung eines Gedankens in ein Stück echte Welt. Selbst etwas zu gestalten ist ein Grundbedürfnis, macht stolz und sorgt dafür, tief in einen kreativen Prozess einzutauchen.
- **Das Streben nach Perfektionismus kann schöpferischen Fähigkeiten im Wege stehen.** Ein gutes Brainstorming ist die Kunst, laut und ungefiltert über Blödsinn nachzudenken. Ideen sollte man zunächst nicht nach gut oder schlecht bewerten, sondern so viele wie möglich davon auflisten. Sogar Fehler sind erwünscht, weil sie ein Zeichen von Mut sind und sich aus ihnen lernen lässt.

Altpapier raus, ordentlich durchlüften, Stapel wegsortieren: Kreativität braucht kein Chaos als Nährboden. Eine überschaubar-aufgeräumte Umgebung hilft dabei, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.